

# Tagungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 3: **Architektur und Denkmalpflege**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kunst- ausstellungen

### Kunstmuseum Bern

Das Museum möchte die Räume des Salvisberg-Baus einen Monat vor dem Abbruch Künstlern aus dem In- und Ausland für Aktionen, Performances, Workshops etc. zur Verfügung stellen. Geplant ist in der Zeit vom 6. April bis 2. Mai 1981 ein intensives künstlerisches Arbeiten in möglichst vielfältigen Formen, die aus der Auseinandersetzung mit den gegebenen Räumen und deren bevorstehendem Abbruch hervorgehen. Den Künstlern bzw. Künstlergruppen werden Museumssäle zur Verfügung gestellt, in denen und mit denen ohne Rücksicht auf eine spätere Wiederherstellung und – sofern erwünscht – unter dem Thema des bevorstehenden Abbruchs gearbeitet werden kann.

### Kunsthaus Zürich

Die Retrospektive zeigt ungefähr 150 Werke und eine grosse Menge von Dokumenten und ist seit 1949 (Kunsthaus Zürich) die umfassendste Ausstellung über diesen international wichtigen belgischen Konstruktivisten. Max Bill, den eine enge Freundschaft mit Vantongerloo verband, fungiert als Ausstellungskommissär. 1980 wurde Vantongerloo in verschiedenen Städten der USA der Öffentlichkeit vorgestellt. Die erste europäische Station wird Brüssel sein; für Zürich ist eine stark erweiterte Fassung vorgesehen. Zur Ausstellung erscheint ein wissenschaftlicher Katalog in deutscher Sprache mit einem vollständigen Werkverzeichnis und unbekanntem Archivmaterial.

## Tagung

### Architektur und Frau – Frauenarchitektur?

Frauen beginnen im Zuge der feministischen Bewegung, ihr neugewonnenes Selbstverständnis auch überkommenen Berufsbildern entgegenzuhalten, um sich auf diese Weise Klarheit zu verschaffen über unreflektierte Rollenbindungen. Über die geschlechtsbedingte Situation in Aus-

bildung und am Arbeitsplatz hinaus soll versucht werden, in den einzelnen Disziplinen spezifisch weibliche Inhalte, Ansätze und Methoden zu entwickeln.

Diesen Fragen galt die im dritten Jahr durchgeführte Tagung *Frau und Wissenschaft*, die am 8./9. November in der Uni Zürich stattfand. Es nahmen daran vorwiegend jüngere Frauen teil, die zum einen noch in der Ausbildung, zum andern aber schon im Berufsleben stehen. In den engagiert geführten Diskussionen stellte sich bald ein erster Konsens her, waren sich die Teilnehmerinnen doch darin einig, dass der von nahezu ausschliesslich männlichen Prinzipien beherrschte Universitäts- und Wissenschaftsbetrieb die Ausbildung von fraueneigenen Verhaltens- und Vorgehensweisen unterbinde. Als männliche Prinzipien umschrieben wurden unter anderen die kalte Logik analytischen Denkens, die eindimensionale Entwicklung eines Themas, die leistungsorientierte Produktivität sowie die abschliessende Glätte der formalen Ausgestaltung, Qualitäten, die als Forderungen an wissenschaftliches Arbeiten gestellt werden. Abgelehnt wurde als Ausweg aus dieser als identitätsbedrohend gedeuteten Situation die Ausbildung analog weiblicher Herrschaftsstrukturen in Sprache und Untersuchungsmethoden. Gesucht wird vielmehr nach Modellen, die durch ihre Begründung in Geschichte und Wesen weiblichen Forschens legitimiert sind. Erfolg in Ausbildung und beruflicher Tätigkeit, der durch Anpassung an die herrschenden patriarchalischen Normen erkaufte wird, lehnen die Frauen als falsch verstandene Emanzipation ab.

Bis hierher reicht die Einigkeit unter den betroffenen Frauen. Geht es aber nun darum, Perspektiven zu zeichnen und das neugewonnene Selbstverständnis in der täglichen Arbeit zu erproben, gehen die Meinungen auseinander. Wohl in Kenntnis einer gewissen Orientierungslosigkeit der Bewegung im jetzigen Augenblick wurden Referentinnen eingeladen, die ihre Arbeit erfolgreich und überzeugend unter feministischen Aspekten zu gestalten suchen.

Mit ihrem Vortrag *«Macht und Ohnmacht in der Planung»* gelang es Margrit Kennedy, auch Frauen, die beruflich mit Architektur nichts zu tun haben, als kompetent anzusprechen, wenn es darum geht, als Benutzerinnen und Betroffene zu

Fragen im Bereich von Planen und Bauen Stellung zu beziehen. Optimistisch stimmten ihre Berichte über bundesdeutsche Projekte, in denen Architektinnen und Planerinnen in intensiver Zusammenarbeit mit den späteren Bewohnerinnen frauennahe Lösungen realisierten. Margrit Kennedy hatte in der Zeitschrift *Bauwelt* im vergangenen Jahr einen weitgespannten Fächer von Fragen zum Thema weiblicher Prinzipien in der Architektur vorgelegt und damit eine entwicklungsfähige Diskussionsgrundlage geschaffen (*Bauwelt* 1979, Heft 31/32). Es sei an Stichwörter erinnert wie alternative räumliche Logik, Baukunst als Organprojektion, Kasernierung der Hausfrau im sozialen Wohnungsbau. Die Versuche, frauengerechte Modelle zu entwerfen, finden auf mehreren Ebenen statt und reichen von der Stufe Planung über Entwurf, Funktions- und Formbewältigung bis hin zu Fragen der Theoriebildung.

Als unabdingbare Voraussetzung für eine erfolgreiche weibliche Identitätsfindung stellte Margrit Kennedy die Stärkung des eigenen Geschichtsbewusstseins dar. Beiträge zur Geschichte der weiblichen Arbeit und der weiblichen kulturellen Produktivität, deren Erzeugnisse oft als anonyme Leistungen beschrieben werden, können der Entwicklung von Perspektiven als Grundlage dienen. Die Forderungen zielen auf ganzheitliche Produktivität und Kreativität, vermehrte Beteiligung der Betroffenen, überschaubare dezentrale Einheiten bei Versorgung und Entsorgung. Nicht zu übersehen sind im jetzigen Zeitpunkt der Diskussion gewisse Parallelen zu Anliegen der ökologischen Bewegung; ebenso deutlich wahrnehmbar ist auf der anderen Seite das Bemühen, einen spezifisch feministischen Standort neben den auf eine allgemeine gesellschaftliche Veränderungen gerichteten grünen Postulaten auszumachen.

Die Probleme sind erkannt, die Fragen aufgeworfen, die Anliegen formuliert. Leider fehlten bis anhin im schweizerischen Rahmen Gelegenheit und Unterstützung, auch nur ein Frauenprojekt in die Tat umzusetzen. Sowohl in der Ausbildung wie auch im Beruf und beispielsweise in der Gemeindefarbeit müssen Anliegen und Pläne von Frauen für Frauen getarnt werden, um nicht von vornherein behindert zu werden. Trotzdem: «Der lange Marsch der sanften Kräfte» hat begonnen.

Dorothee Huber

## Kurse

### Nachdiplomstudium in Raumplanung

*Ausschreibung des 8. Kurses:  
1981–1983*

am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung.

*Mensch – Umwelt – Planung*

Die Sorge um unsere Umwelt und die zukünftige Entwicklung der räumlichen Ordnung hat Raumplanung zur aktuellen Notwendigkeit gemacht.

*Planung – interdisziplinäre  
Zusammenarbeit*

Raumplanung ist auch in der Schweiz zu einer ständigen Aufgabe geworden. Auf verschiedenen Ebenen sind Planungen im Gange, welche die Zukunft entscheidend mitgestalten werden. Ursprünglich vorwiegend technisch orientiert, ist Raumplanung heute zu einem Feld interdisziplinärer Arbeit geworden. Planer mit einer Grundausbildung als Architekt, als Ingenieur (Bau, Landwirtschaft, Forstwesen, Kulturtechnik), Geograph, Volkswirtschaftler, Jurist oder Soziologe leisten gleichwertige Beiträge. Weitere Wissensgebiete sind beteiligt.

*Raumplaner – ein Beruf – eine  
Ausbildung*

Für anspruchsvolle Aufgaben der Raumplanung bedarf es einer besonderen Ausbildung, welche das Grundstudium ergänzt. Ausgebildete Raumplaner arbeiten als frei erwerbende Planer, leitende Angestellte in Planungsunternehmen, als Verwaltungsbeamte oder üben eine planungswissenschaftliche Tätigkeit an einer Hochschule aus.

*Nachdiplomstudium*

Seit 1967 führt das ORL-Institut im Auftrag der Eidgenössischen Technischen Hochschule ein Nachdiplomstudium der Raumplanung durch. Das Studium vermittelt im ersten Teil vorwiegend Kenntnisse zur Erarbeitung von Plänen auf örtlicher Ebene, anschliessend liegt das Schwergewicht auf der Regional- und Kantonalplanung. Von grosser Bedeutung sind die von Gruppen bearbeiteten Semesterprojekte. Zugelassen sind Hochschulabsolventen verschiedener Grundausbildung mit Diplom, Lizentiat oder Doktorat. Beginn des 8. Kurses: Oktober 1981. Dauer: 4 Semester. Anmeldungen bis zum 31. Mai 1981 an das Rektorat der ETHZ (ETH-Zentrum, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Tel. 01/256 20 77).